

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Postgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2, 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2, 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 97.

Mittwoch, den 2. Dezember 1908.

18. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Durch die Königl. Amtshauptmannschaft Kamenz ist die Geschäftszeit im Handelsgewerbe auf Grund von § 105 b Abs. 2 der Gewerbeordnung für den hiesigen Gemeindebezirk an den letzten 3 Sonntagen vor Weihnachten und zwar von nachm. 5 bis 9 Uhr abends verlängert worden.

Während der Zeit des öffentlichen Gottesdienstes hat jeder Verkauf zu unterbleiben.  
Bretinig, am 1. Dezember 1908. Der Gemeindevorstand Behold.

### Bekanntmachung.

Mit Ende dieses Jahres scheiden aus dem Gemeinderat aus:

a. aus der 1. Klasse der Ansfässigen  
Herr Bernhard Pehold, Gutsbesitzer Nr. 39,  
Herr Adolf Kunath, Gutsbesitzer Nr. 91,

b. aus der 2. Klasse der Ansfässigen  
Herr Hilwin Philipp, Hausbesitzer Nr. 105 B, und

c. aus der Klasse der Unanfsässigen  
Herr Bernhard Eichhorn, Fabrikarbeiter in Nr. 62.

Es macht sich demzufolge die Wahl von 2 Ausschusspersonen aus der 1. Klasse und 1 Ausschussperson aus der 2. Klasse der anfsässigen Gemeindeglieder, sowie 1 Ausschussperson aus der Klasse der unanfsässigen Gemeindeglieder nötig.  
Die Ausschreibenden sind wieder wählbar.  
Die Wahl selbst ist für alle Klassen auf

### Sonnabend, den 12. Dezember 1908

von nachmittags 5 bis 8 Uhr anberaumt worden.

Es werden hiermit alle anfsässigen und unanfsässigen Stimmberechtigten Gemeindeglieder geladen, sich zur Bornahme der Wahl am genannten Tage im Wahllokal **Saalkhof zum Anker** (1 Trepp) für die Anfsässigen im großen, für die Unanfsässigen im kleinen Gesellschaftszimmer einzufinden, mit der Verwarnung, daß die bis 8 Uhr nachmittags noch nicht Erschienenen nicht weiter zur Teilnahme an der Wahl zugelassen werden.

Auf dem in dem Termine persönlich abzugebenden Stimmzettel haben die Wähler die Namen von den wählbaren Gemeindegliedern so genau und bergestalt anzugeben, daß über deren Person kein Zweifel übrig bleibt.

Nach den Bestimmungen der revidierten Landgemeinde-Ordnung vom 24. April 1873 und dem Abänderungsgesetz vom 24. April 1886 sind im Allgemeinen stimmberechtigt alle Gemeindeglieder, welche die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen, das 25. Lebensjahr erfüllt haben und im Gemeindebezirk anfsässig sind oder dazselbst seit wenigstens 2 Jahren ihren wesentlichen Wohnsitz haben. Unanfsässigen Frauenspersonen sowie juristischen Personen steht ein Stimmrecht nicht zu.

Wählbar ist jedes stimmberechtigte Gemeindeglied, welches im Gemeindebezirk seinen wesentlichen Wohnsitz hat.

Die Fälle der dauernden oder vorübergehenden Ausschließung vom Stimmrecht sind in § 35, die Gründe der Ablehnung der Wahl in § 38 der revidierten Landgemeinde-Ordnung bezeichnet.

Bretinig, den 21. November 1908.

Behold, Gemeindevorstand.

### Cerzliches und Sächliches.

**Bretinig.** Am letzten Freitage, als an seinem Gründungstage, feierte der hiesige Männergesangsverein im Saalkhof zum deutschen Hause sein 46. Stiftungsfest. Die dazu aufgestellte Vortrags-Ordnung enthielt 9 Nummern: mehrere Chöre, Quartette und Solosolisten. Die Vorträge trugen durchweg einen ernsten Charakter und kamen in gewohnt feiner Weise zur Ausföhrung. Als Hauptnummer galt das Tonwerk „Im Walde“ von Otto, das der Sängerschaft ganz besonders lebhaften Beifall einbrachte. Ein Tänzerchor beschloß das schön verlaufene Fest.

**Bretinig.** Im Saalkhof zur goldenen Sonne hielt am Sonntag der hiesige Radfahrklub sein Winter-Vergnügen ab. Die Fahrer des Theaters sowohl wie des Radspports kamen voll und ganz auf ihre Rechnung. Außer zwei humorvollen, trefflich gespielten Einakten war es der Ser-Keigen, der durch gelungene Ausföhrung sportliches Interesse erweckte. Großen Beifall fanden aber die Leistungen der Quettfahrer Philipp und Leuchtman aus Großröhrsdorf, die auf ihren Rädern ganz Erstaunliches boten. Ein reich frequentiertes Tänzerchen beendete das läbliche Vergnügen.

Wie wir hören, hat der Arbeiter Schäfer aus Döhrn, der kürzlich das Bürgerliche Wohnhaus dazselbst (Fuchsbelle) in Brand gesetzt hatte, auch zugegeben, seinerzeit die Winterliche Scheune in Großröhrsdorf angezündet zu haben.

**Kamenz a. S., 1. Dezember.** Gestern abend 7 Uhr brannte die Scheune der hiesigen Obermühle vollständig nieder.

**Tragisches Ende.** Der 83 Jahre alte Rentierhüter S. D. Lehmann in Niedersteina hatte den Verwalter der Bergrestauration auf dem Schwedenstein Wuchetisch wegen verschiedener Angelegenheiten durch anonyme Briefe bei seinen Vorgesetzten angeführt. Die Sache kam aus Tageslicht und so wurde Lehmann vom Pulsnitzer Gebirgsverein angeklagt. Jetzt stand nun Verhandlung gegen Lehmann an. Statt aber vor Gericht zu erscheinen, machte er seinem Leben durch Erhängen an der Dientüre ein Ende. Scham und Furcht vor Strafe dürfte den Greis in den Tod getrieben haben.

Für das Wagner-Kavallerie-Regiment.

Im Reichshaushaltsetat werden zur Beschaffung von 741 Reitpferden für einen 1910 zu errichtenden Kavallerie-Brigadefstab, sowie für ein in demselben Jahre zu errichtendes Kavallerie-Regiment in Baugen von niedrigem Etat als erste Rate 582 800 Mk. gefordert.

**Baugen.** In den „Baugner Nachrichten“ vom 25. Nov. findet sich folgendes Inserat: „5 Mark Belohnung zahle demjenigen, der mir die Person namhaft macht, welche mich gemeldet hat, daß ich mit Politik beschäftige, sodas ich dieselbe gerichtlich drängen kann.“ (Folgt Name, Stand und Wohnung.)

**Dresden, 29. November.** Heute früh in der neunten Stunde fand in der Schäferstraße eine Spiritusexplosion statt, bei der eine Frau verunglückte. Der zu Hilfe eilende Ehemann verbrannte sich schwer, sodas sich die Ueberführung seiner in das Friedrichstädter Krankenhaus notwendig machte.

**Reichen.** Die Stadterhaltung trägt sich mit der Absicht, ein neues großes Elektrizitätswerk in dem Stadtteil rechts der Elbe zu errichten, an das nicht nur die Stadt und ihre industriellen Unternehmungen, sondern auch die Ortschaften im Umkreis von 10 km angeschlossen werden können.

**Limbach.** Auf der Fahrt von Chemnitz nach Limbach wurde eine junge Frau aus Oberstrosna von einem Jungen entbunden. Schon auf dem Bahnhofe in Chemnitz brachten hilfsbereite Schaffner die Frau aus der 4. in die 2. Wagenklasse.

Ein gemeiner Betrüger ist in Dossdorf bei Gräfenroda festgenommen und eingeliefert worden, der unter Vorgebung einer gefälschten Beiseinigung angeblich für die Verunglückten auf der Zeche „Raddo“ Gelder sammelte. Er trug eine große Summe bei sich, die er dort und in anderen Orten erschwindelt hatte.

Vorbereitungen nach Steinlohlen werden in der Gegend von Oberhermsdorf von der Sozialen Tiefbohrergesellschaft gegenwärtig vorgenommen. Auf das Ergebnis ist man umso mehr gespannt, als vor etwa 30 Jahren ergebnislos nach Steinlohlenlagern auf demselben Terrain gebohrt worden ist. Damals hatte man den Kaiserstuhl und den Prinz-Friedrich-Christian-Schacht bereits mit nicht unbedeutender Kostenaufwendung gesteuft, aber

Rohlen fand man nicht. Bisherig werden jetzt die ersehnten schwarzen Diamanten gefunden.

Ein räuberischer Ueberfall wurde auf dem Wege von Augustsburg nach dem Bahnhof in Erdmannsdorf auf eine ledige Schnittwarenhandlerin verübt. Zu ihr gesellte sich ein etwa 50jähriger Mann mit der Frage, ob sie auch nach dem Bahnhof in Erdmannsdorf ginge. Als sie beide weitergingen, bestaubte der Begleiter sie mit dem Taschentuche und schnitt der Betäubten das Lebertäschchen mit 72 Mark Inhalt ab, worauf er spurlos verschwand.

Das Revolverattentat am Reichsgericht. 14 Tage ist es her, daß der Kaufmann Großer nach einem verlorenen Prozesse im Sitzungssaale des 4. Zivilsenats dem ertennenden Senate aus zwei Revolvern zehn Kugeln zusandte. Trotz dieser langen Frist hat der durch einen Schuß in die rechte Brust verletzte Reichsgerichtsrat Raemner die Kugel noch im Körper. Die Ärzte konnten sich bisher nicht entschließen, die fest im Fleische sitzende Kugel zu entfernen, da Reichsgerichtsrat Raemner durch die erlittenen Aufregung bisher ziemlich schwach war. Besondere Beschwerden soll der Verletzte nicht haben und er hofft, in einigen Wochen wieder im Kreise seiner Senatskollegen zu sitzen.

Die Arbeiten im Sitzungssaale des 4. Zivilsenats wurden so beschleunigt, das es dem Senate schon vor einigen Tagen möglich war, dort Sitzungen abzuhalten. Der Kaufmann Großer behält auch im Untersuchungsgefängnis seine gleichgültige Haltung bei. Es wurde seinerzeit berichtet, das Frau Großer verschwunden sei und am Verhandlungstage am Reichsgericht gesehen wurde. Sie soll auch nicht in ihre Wohnung zurückgekehrt sein und auch nicht geschrieben haben.

Die Recherchen nach dem Schreiber des letzten Drohbrieves waren ohne jeden Erfolg. Man nimmt allgemein an, das es sich um einen höchst verwerflichen „Scherz“ handelt.

**Leipzig, 30. November.** In den verschiedenen Teilen des Reiches ist in Versammlungen von Landwirten gegen die geplante Ausdehnung der Reichsfeuer auf Rinder und Ehegatten Stellung genommen worden. In ihrer Hauptversammlung am 15. November hat auch die Leipziger Oekonomische Sozietät von wirtschaftlichen Gesichtspunkten

aus die Angelegenheit behandelt. Die Aussprache wurde vom Vorsitzenden Dr. von Frege-Wehken auf Abnauendorf eingeleitet, der in dem Entwurfe eines Nachlasssteuer-gesetzes schwere Schädigungen nicht nur aller landwirtschaftlichen Kreise, sondern des gesamten Mittelstandes, eine Untergrabung des Familienstandes nicht bloß vom Standpunkte der Ethik, sondern auch vom Standpunkte der Volkswirtschaft erblickte.

**Plauen, 29. Nov.** Der 13jährige Stiefsohn Forkel des in der Hausnerstraße 3 wohnhaften Fabrikarbeiters Rat hatte sich wegen eines kleinen häuslichen Vergehens von seiner elterlichen Wohnung entfernt und irrte in der Stadt umher. Aus Furcht vor einer Züchtigung hat er sich dann von der 20 Mtr. hohen König-Friedrich-August-Brücke in die Tiefe gestürzt. Er war sofort tot.

Am 15. Dezember erfüllen sich 50 Jahre, das im 1. Schacht des Zwickauer Bräudenberg-Steinlohlenbauvereins das erste Kohlenflöz (ca. 912 Ellen Tiefe) angebohrt worden ist. Seit mehr als 30 Jahren hat der Verein vier Schächte im Betrieb.

Vom Bayrischen Bahnhofe in Leipzig aus soll eine als Promenade gedachte breite Deersiraße zu dem Bällerschlachtenmal geführt werden. Die Straße, die sogenannte Prachtstraße, deren Bau bereits in Angriff genommen ist, hat auf Ratsbeschluss den Namen „Straße des 18. Oktober“ erhalten.

**Delitzsch, 26. November.** Heute früh gegen halb sieben Uhr wurde in der Flur Delitzsch i. B. ein junger Mann von hier vom Eger-Reichenbacher Personenzuge überfahren und getötet.

### Dresdner Schlachtviehmarkt vom 30. November 1908.

Zum Auftrieb kamen 3638 Schlachtvieh- und zwar 667 Rinder, 732 Schafe, 2098 Schweine und 305 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 40—43, Schlachtgewicht 76—79; Kälber und Kühe: Lebendgewicht 38—42, Schlachtgewicht 70—74; Bullen: Lebendgewicht 38—41, Schlachtgewicht 70—73; Kälber: Lebendgewicht 45—50, Schlachtgewicht 76—80; Schafe: 82—84 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 64—66, Schlachtgewicht 69—71. Es sind nur die Preise für die besten Qualitäten verzeichnet.



# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm hat sein Erscheinen zu der im nächsten Jahre in Liebe stattfindenden Jubelfeier der dreihundertjährigen Zugehörigkeit des märkischen Landes zu Preußen zugesagt und die Hauptfeier auf den 18. Juni 1909 festgesetzt.

\* Halbamtlich wird gegenüber anders lautenden Gerüchten versichert, daß über Auslandsreisen Kaiser Wilhelms in nächster Zeit nichts bekannt ist. — Die neuerdings aufwachsende Reibung, König Eduard werde diesen Winter nach Griechenland gehen und von dort aus den Deutschen Kaiser in Korfu besuchen, entbehrt jeder Begründung.

\* Die Frage, ob der Reichskanzler sich an den nahe bevorstehenden Reichstagsverhandlungen wegen Schaffung eines Ministerverantwortlichkeitsgesetzes beteiligen werde, ist noch nicht endgültig entschieden worden. Man glaubt jedoch in aut unterrichteten Kreisen, daß Fürst v. Hilow sich bei dieser Gelegenheit im Reichstage vertreten lassen wird. Der Reichskanzler oder einer seiner Vertreter wird im Reichstage zu erkennen geben, daß die Frage der Ministerverantwortlichkeit eine ernste politische und staatsrechtliche Angelegenheit sei, über die man sachlich beraten könne, die übrigen den Bundesrat vor eine sehr ernste Entscheidung stelle, sobald sich herausstellt, daß die Mehrheit des Reichstages sich auf bestimmte Vorschläge einigt.

\* Der Bundesrat hat die Staatsverwaltung des Reichsheeres, den Etat des Reichskolonialamts und die Staatsverwaltung der Schutzgebiete für 1909 angenommen.

\* Durch königliche Bestimmung ist in Preußen die Einführung des landwirtschaftlichen Unterrichts in der Armee genehmigt worden. Dieser Unterricht bezweckt die Stärkung der Liebe zur heimatischen Scholle und die Erweiterung der Kenntnisse für den Beruf. Der Unterricht erfolgt veranschaulicht, und zwar nur an dienstfreien Nachmittagen. Die Teilnahme ist eine freiwillige.

\* Bei der Bischofswahl in Frauenburg wurde der ordentliche Professor Dr. August Bludau in Rönthe zum Bischof von Ermeland gewählt.

## Osterreich-Ungarn.

\* Am österreichischen Parlament erklärte der neue Ministerpräsident Fehr v. Wienert, die Arbeit des neuen Ministeriums bestiehe darin, Regierung und Parlament zur Erfüllung nationaler Aufgaben zu vereinen. Wie Herr v. Wienert aber diesen Voratz ausführen will, an dem schon so viele Ministerpräsidenten in Osterreich gescheitert sind, hat er aber verschwiegen.

## Frankreich.

\* In der Deputiertenkammer verlas, nachdem in längerer Debatte Frankreichs auswärtige Politik erörtert worden war, der Minister des Auswärtigen, Bichon, im Namen der französischen Regierung eine lange Erklärung über die Orientangelegenheiten, in der es u. a. heißt, Frankreich sei mit allem Nachdruck für eine Balkankonferenz eingetreten, weil sie allein den bedrohten Frieden verbürge.

## Italien.

\* Alle römischen Mächte, einschließlich der sozialistischen, tadeln scharf die Kundgebungen der Studenten vor der österreichisch-ungarischen Botschaft und fordern zur Wahrung der Unverletzlichkeit der Botschaften auf.

## Rußland.

\* Der Finanzminister hat in der Duma die Zustimmung zur Aufnahme einer auswärtigen Anleihe im Betrage von 450 Millionen Rubel beantragt.

## Balkanstaaten.

\* In der bulgarischen Sobranje kam es zu wüsten Ausfritten, als verschiedene Redner gegen die Regierung den Vorwurf erhoben, den mazedonischen Unterdrückungs-

sonds zu unrichtigen Zwecken verwendet zu haben.

## Amerika.

\* In Holland wird der Besuch des Präsidenten Castro in Europa als ein für seine Gesundheit notwendiger Schritt betrachtet und zu gleicher Zeit als eine Gelegenheit, um persönliche finanzielle Angelegenheiten in Frankreich zu ordnen. Der Besuch werde aber ohne Einwirkung auf die bestehenden Schwierigkeiten mit Venezuela bleiben, da die Regierung auf ihrem Standpunkt beharren werde, daß vor allem die Zurückziehung der für den Handel mit Curacao nachteiligen Bestimmungen erfolge.

\* Die Revolution in Haiti hat sich schnell ausgebreitet. Allen Anschein nach sind die Regierungstruppen nicht zuverlässig. Die fremden Konsulate sind verständig worden, daß verschiedene haitianische Häfen für den Handel geschlossen worden sind.

## Asien.

\* Die neue Regierung in China ist vollkommen Herrin der Lage. Alle Unruhen im Lande sind im Keime erstickt worden und alle Würdenträger haben sich mit der Regentenschaft des Prinzen Tschun einverstanden erklärt.

## Aus dem Reichstage.

Im Reichstage wurde am Donnerstag die Generaldebatte über die Finanzreform fortgesetzt. Abg. Speck (Ztr.) wandte sich gegen die Vorlage, die, wie wohl niemals eine Vorlage, allerorten Unmuthen erregt habe. Im übrigen erklärte Redner, daß seine politischen Freunde jedes einzelne Projekt aus genannter Vorlage werden, und daß sie sich bezüglich der Stellungnahme zur Reichsvermögenssteuer vorhalten. Abg. Graf Schwerin-Löwitz (son.) verlangte die Beherrschung der alkoholischen Getränke, starke Sparmaßnahme und Vermeidung neuer Anleihen. Er appellierte an die Sinne, ihre Zustimmung zur Reichsvermögensreformvorlage doch nicht von der Gewährung konstitutioneller Garantien abhängig zu machen, da zwischen diesen beiden Dingen kein innerer Zusammenhang bestehe. Abg. Weber (nat.-lib.) erklärte im Namen seiner Partei, daß sie die Einführung einer Reichsvermögenssteuer für unbedingt erforderlich erachte. Abg. Südemum (soz.) suchte den innigen Zusammenhang zwischen der Reichsvermögensvorlage und der Verringerung des „verhältnißmäßigen Regiments“ zu beweisen und betonte die schwere Belastung der Arbeiterbevölkerung durch die indirekten Steuern.

Am 27. d. wird die Beratung der Finanzreform und Steuerentwürfe fortgesetzt.

Abg. Wüller-Meinigen (fr. Sp.) erzählt das Wort: Im Gegensatz zu dem Abg. v. Kamp glaube ich, daß heute, am letzten Tage der Debatte, der Herr Schatzsekretär mit einer bekannten Figur des Büchlein Duld von seiner Vorlage wird sagen können: Hier sah ich ihre Trümmern runden, der Rest ist nicht mehr zu gebrauchen! In diesen Trümmern reichte ich Brauntwein-Monopols- und Zigaretten-Bandrolensteuer, weshalb kann ich mir darüber die Worte sparen. Ich wünschte, ich könnte daselbe sagen von Insektens- und Elektricitätssteuer. Dennern müßte ich bagagen, wenn die Nachsteuer ganz fiels. Leider ist bei ihr in der Form ein Fehler gemacht worden, man hätte einfach die Erbschaftsteuer entsprechend reformieren sollen. Wunders muß ich mich, daß das Zentrum gegen die Nachsteuer ist. Ich gebe Herrn Wollsch zu, daß die Ausführung des Nachsteuergesetzes unter Umständen schwierig ist. Es wird Zeit dabei warten müssen. Aber der Grundgedanke der Besteuerung von Dehrenden und Ehegatten, der muß festgehalten werden. Auch dürfen die Landesfürsten sich nicht weitere Privilegien geben lassen. Auch die tote Hand, die Kirche, darf als Erbteil nicht mehr freier bleiben. Wir verlangen neben einer reformierten Erbschaftsteuer eine Reichsvermögenssteuer. Wenn Sie alles das ablehnen, meine Herren, dann entsteht ein solches Loch, daß ich fürchte, diese ganze Aktion ist vereitelt! Die Insektens- und die Elektricitätssteuer sind Originalwerke des jetzigen Herrn Schatzsekretärs. Aber ich glaube, daß die Lücke des Objekts die Originalität noch überbietet! Diese ganzen Vorlagen tragen dazu bei, in Bayern den Particularismus, die Simultanzstimmungen zu fördern. Der Verfasser der Begründung der Insektenssteuer hat von dem Wesen der Presse offenbar keine Ahnung. Das Insekt ist ein Mittel, Kunstschaff heranzuziehen. Mit demselben Recht, wie Sie dieses Mittel, das Insekt, besteuern, könnten Sie auch das Aussehen von Neujahrsbesuchern. Wir können es ab, der Regierung ein vollständiges Kontrollrecht

über die Presse zu geben. Daß uns der Reichskanzler in Sparmaßnahme in einer Zeit unendlicher militärischer und militärischer Festlichkeiten, war zum mindesten eine Kleinmüchigkeit. Freilich sollte man doch, wie zur Zeit Friedrichs Wilhelms des Ersten, von oben mit gutem Beispiel vorangehen! Nur wenn der Reichskanzler auf dem Gebiete des Militärbudgets Sparmaßnahme durchführt, können wir an seine Worte von der Sparmaßnahme glauben.

Abg. Schmidt-Münster (fr. Sp.) meint, England und Frankreich seien wesentlich wohlhabender als Deutschland. Deshalb sollte man uns nicht so sehr die Höhe der Steuern in England und Frankreich vorhalten! Redner wendet sich dann mit dem Bemerkten, in diesem Punkte von seiner Fraktion abzuweichen, gegen die Zigaretten-Bandrolensteuer.

Abg. Rommelen (fr. Sp.) führt aus: Der Bundesrat hat eigentlich eine Abgabe gegen indirekte Steuern gehalten. Ich frage mich, daß wir in unserem Kampfe auch von der rechten Seite des Blocks unterstützt werden. Es sollte auch für die konserverbaren Parteien der oberste Grundgedanke sein: keinen Brocken mehr bewilligen, als absolut nötig ist. Unser Stellung zu den einzelnen Steuerentwürfen hängt natürlich ganz wesentlich vom Bedarf ab. Und da ist charakteristisch ein kleines Moment: Den Bedarf rechnen Sie uns für 5 Jahre vor, dividieren ihn dann aber durch 4%. Nichtig ist ja, daß das Deutsche Reich noch größere Lasten tragen kann, nur — die Lastenverteilung muß eine richtigere sein! Der Reichskanzler mahnt jedermann zur Sparmaßnahme. Nun, mit der Lage der Reichsfinanzen hat das eigentlich nichts zu tun, im Gegenteil: denn wenn die Wohlhabenden sparen, hat das Reich davon finanziell nur Schaden. Vorläufig sehe ich nur neue Steuern, aber nichts von der neuen Art, von der Fürst Hilow sprach. Absolut unannehmbar sind und Elektricitäts- und Insektenssteuer. Das Brauntweinmonopol ist eine Verengung der Fräzörge-Politik für die Landwirtschaft. Dafür sind wir absolut nicht zu haben. Wir stehen auf dem Standpunkt, Nachsteuer und Vermögenssteuer — das ist das Richtige!

Abg. Schleichardt (fr. Sp.) bemerkt, daß Brauntwein-Monopol sei ein zu scharfer Eingriff in das freie Erwerbseleben. Es sei nichts anderes, als eine Verengung der Begünstigung einzelner Großgrundbesitzer. Die Gas- und Elektricitätssteuer würde gerade Süddeutschland schwer belasten.

Abg. Bolz-Grailsheim (wirtsch. Sp.) führt aus: Wir sind einverstanden damit, daß die großen Vermögen durch eine direkte Steuer herangezogen werden. In der Weinksteuerfrage ist die württembergische Regierung leider ungeschicklich. Wir Abgeordneten aber lehnen sie ab. Wenn Brauntwein ist die Fabriksteuer dem Monopol vorzuziehen, zumal vom süddeutschen Standpunkte.

Abg. Vindewald (resp.) führt aus: Wir sind einverstanden, wenn die Regierung ist oft genug von uns, dem Reichstage, zu Ausgaben gedrängt worden. Das Deutsche Reich ist in Gefahr, in die Schuldenhaftigkeit der goldenen Horde zu geraten. Redner schlägt eine Behörde vor, eine Wahlen- und Steuer-, die Verzinsungs-, Dividenden- und Reichseinkommensteuer, den Kohlen- und Salz-Ausfuhrer, die Verstaatlichung des Bergbaus, Ausbau der Zugstrassen, Befestigung der Privilegien der Fürsten und Standesherren usw. Darauf verlegt sich das Haus.

## Deutschland und England.

In einer Besprechung der Auslassungen Lord Roberts' im Oberhause über die Gefahr eines deutschen Einmarsches in England weist die „Köln. Zig.“ darauf hin, daß es keiner der Militärmächte einfallen würde, Offensivoperationen mit immobilen Truppen zu unternehmen, wie dies der bekannte englische General zu behaupten vorgibt. Derartige Behauptungen können nur bei einer Bevölkerung Anklang finden, die mit den Anforderungen des Krieges der Gegenwart nicht in geringstem vertraut ist. Tatsächlich würde aber, selbst wenn man die Truppen auf dem Friedensstand läßt, doch die Bestellung von Tausenden von Pferden für die Truppenfahrzeuge, worunter man doch auch die im Frieden nicht bespannten Munitionswagen der Batterien zu rechnen hat, wie für die Trains erforderlich sein. Lord Roberts meint, die Regierungsgewalt sei in Deutschland zu stark, daß sie das Bekannwerden der Vorbereitungen durch Anbelagerung der Presse, der Post und des Verkehrs verhindern könne. Uns scheint es unmöglich, daß eine solche Geheimhaltung sich durchführen läßt. Und nun stehen, nachdem tagelang die Bahn fieberhaft tätige ge-

wesen ist, die 200 000 Mann in den Häfen und sollen verladen werden. Man rechnet bei kurzen, nur 24 Stunden dauernden Seefahrten auf den Mann 1 1/2 Register-Tonnen, auf das Pferd 2 1/2, auf das Geschütz 4 bis 4 1/2; dabei muß man nun berücksichtigen, daß von dem Gehalt eines Schiffes an Register-Tonnen 40 Prozent für Maschinen, Kohlenräume usw. abgezogen werden müssen. Die 200 000 Mann brauchen 300 000 Tonnen für sich allein, d. h. Schiffe mit einem Gesamttonnagegehalt von 500 000 Tonnen. Wie gesagt, hat ein mobiles Korps auf 40 000 Mann 14 000 Pferde nötig und 2400 Fahrzeuge, für 200 000 Mann wären also nötig 70 000 Pferde und 12 000 Fahrzeuge, mithin weitere 175 000 Tonnen und 48 000 Tonnen, zusammen 223 000 Tonnen oder an Gesamttonnagegehalt rund 880 000 Tonnen. Das Landungs-Korps würde danach Dampf mit fast 900 000 Tonnen Gesamtgewicht brauchen. In Hamburg liegen im Jahre 1906 im ganzen ein 1984 Dampfer mit 9 338 200 Tonnen; die kleineren fallen für den Truppentransport völlig aus, nur die größeren von 3000 Tonnen und mehr kommen in Frage. Für die angegebene Landungsarmee muß man nach englischer Erfahrung rund 270 Schiffe rechnen. Und auch diese Ansammlung vollzieht sich, wie der englische Feldmarschall Lord Roberts meint, ohne daß England etwas davon erfährt. So großartig die Hafenanlagen der Nordsee auch sein mögen, einige Tage sind doch wohl verstrichen, ehe das Heer an Bord gebracht ist und sich die ungeheure Armada in Bewegung setzen kann. Ein Truppentransportschiff ist völlig wehrlos, ein Torpedoschiff genügt, um es zum Sinken zu bringen. Die Voraussetzung für einen Transport ist danach, daß die eigene Flotte die See vollständig beherrscht. Sie muß die feindliche Flotte bis zur Vernichtung geschlagen haben, die Kriegsschiffe gegen einen Ausfall der noch kampffähigen feindlichen Schiffe absperrern und insande sein, den Anmarsch von Verstärkungen aus andern Gewässern zu hindern. Wie das geschehen soll, mag Lord Roberts ergründen; wir sind nicht insande dazu. Alles in allem: die Landung von 200 000 Mann in England ist ein Phantasma, das aber leider nur zu leicht als Möglichkeit aufgenommen werden und zu verbitterter Beunruhigung führen kann. Der Gerechtigkeit wegen wollen wir aber noch hinzufügen, daß in englischen Marinekreisen neuerdings immer betont wird, daß eine Abfertigung so großer Massen über See nach dem vereinigten Königreich ein Ding der Unmöglichkeit ist.

## Von Nah und fern.

**400 000 Mark unterschlagen.** In Berlin erregen die Unterschlagungen des Kaufmanns Kluge bei der Firma Koppel im Betrage von etwa 400 000 M. großes Aufsehen. Kluge, der bei seiner Verhaftung sich erschießen wollte, von den Kriminalbeamten aber daran gehindert wurde, erscheint, nachdem er ein umfassendes Geständnis abgelegt hat, durchaus gesamt und sieht der weiteren Entwicklung der Dinge anheimelnd mit ziemlichem Gleichmut entgegen. Die Haupttätigkeit des Untersuchungsrichters ist darauf gerichtet, das geradezu genial geschlossene Netz der Verschleierungen, die Kluge betrieb, mit Hilfe der Firma Koppel zu entwirren und dadurch die Höhe der veruntreuten Beträge festzustellen. Wahrscheinlich wird diese Untersuchung noch mancher Überraschung bringen, denn die Geschäftsmänner Kluges sind bisher noch nicht in ihrer Gesamtheit aufgeklärt.

**Hannover ohne elektrisches Licht.** Infolge Kurzschlusses in der elektrischen Zentrale von Hannover verlagte an einem der letzten Abende plötzlich in allen Teilen der Stadt das elektrische Licht, wodurch die Hauptstraßen in Dunkelheit gehüllt wurden und im Geschäftsbetriebe eine empfindliche Störung eintrat. Der Bahnhof wurde mit Kerzen und Illuminationslampen spärlich erleuchtet, auf dem Perron wurden Fackeln verwendet. Das Postbureau mußte geschlossen werden. Die Telefonzentrale war gleichfalls in Mitleidenschaft gezogen.

## Ein Irrtum des Herzens.

20) Originalroman von Franz Stiller.  
(Fortsetzung.)

Die beiden jungen Männer traten nun gemeinsam den Rückweg an, und als Steinau bemerkte, daß Robert nur mühsam sich weiter-schleppte, reichte er ihm den Arm und fast ächzend führte er ihn bis zur Försterei, welche sie erst bei tiefer Dunkelheit erreichten.

Wie zwei alte Freunde trennten sich Robert und Steinau, welche letzterer nun seine Schritte beschleunigte. Kummer, Sorge und Schmerz aber den Verlust der Geliebten, welche ihn den ganzen Tag trübselig im Walde umher jagten, bis ihn der Knall eines Schusses und ein Piffert auf an jene Stelle führten, wo Robert um sein Leben rang, waren entschwinden, schon und better lag die Zukunft an Olgas Seite vor ihm.

13.

Als Steinau dem Schlosse Doernegg nahe kam, tauchte er, sämtliche Fenster des ganzen Gebäudes beleuchtet zu sehen.

Au der Treppe empfing ihn der alte Kammerdiener des Grafen mit dem freundigen Ausrufe:

„Gott sei Dank, daß Sie endlich heimkommen, Herr Graf, alles ist schon in größter Aufregung über Ihr rätselhaftes Ausbleiben; nur rasch, man wartet auf Sie im Salon.“

„Geduld, lieber Georg, ich muß doch meine derangirierte Toilette ändern, man sieht es derselben allzu sehr an, daß ich den ganzen Tag im Walde zugebracht habe.“

In diesem Moment erschien Graf Doernegg auf dem Treppenaufgang, erblinde den Grafen Steinau und rief mit lauter Stimme:

„Was zum Teufel treiben Sie, lieber Viktor, wo stehen Sie denn, ich habe bereits alle Jäger und Kavalieren in die Wälder gesandt, um Sie zu suchen, und das ganze Schloß liegt im Beweinlichen, damit es Ihnen, wenn Sie sich in dem Walde verirrt hätten, als Leuchturm dienen könnte. Kommen Sie nur schnell herauf, meine Frau hat aus Angst bereits Krämpfe, und Olgas Zustand läßt mir ernsthafte Befürchtungen ein; sie ähzt da, wie aus Stein gemeißelt, und gibt kein Lebenszeichen von sich.“

Nun bewachte sich auch Steinau, stieg rasch die Treppe empor, bot dem Grafen Doernegg flüchtig die Hand und sagte:

„Ich bedauere sehr, euch allen solche Aufregung bereiten zu haben, ein Abenteuer im Gebirge hat mich aufgehalten, doch davon habe ich nichts.“

Als Steinau in der Tür des Salons erschien und mit lauter Stimme den Damen einen guten Abend bot, sprang Olga mit einem Schrei in die Höhe und stürzte in die geöffneten Arme Viktors, der die halbe Gestalt fest umschloß und an sein Herz drückte.

„Vestie küßte Olga:  
„Liebt du mich noch, du wilder Mann?“  
„Mehr wie je,“ lautete die Antwort — „ich danke dem Himmel, daß die dunklere Wolke, die das Glück meiner Zukunft verhüllte, sich zerstreut hat, und hoffentlich nimmst du mit mir vorlieb, nachdem mein Rivale so jähmütig war, zurückzutreten.“

„Das weißt du schon?“ fragte Olga erkrankt und warf einen besorgten Blick auf das Gesicht Viktors, dessen heiterer und glücklicher Ausdruck sie jedoch beruhigte.

„Ja, das weiß ich schon,“ sagte Steinau, „und ich habe auch schon eine lange Unterredung mit Herrn von West gehabt, den ich zufällig in einer etwas unbehaglichen Situation angetroffen habe. Er ist ein schöner Mann, weit schöner als ich, vielleicht wird es dich doch noch einmal gereuen, wieder zu mir zurückgekehrt zu sein.“

„Halb schmeichelnd, halb bittend sagte Olga:  
„Quäle mich nicht mit Spottreden, du weißt doch selbst, wie innig ich dich liebe, wie du mir das Leuerite auf Erden bist. Also du hast West begegnet? Ich zitterte vor Angst, daß du deinen vermeintlichen Feind treffen und in milder Leidenschaft mit ihm Streit beginnen könntest, es scheint aber alles glücklich abgelaufen zu sein, und ich bin jetzt über die friedliche Lösung dieses sicheren Konfliktes.“

Steinau mußte nun ansäuerlich Bericht erstatten über sein Abenteuer, worauf Graf Doernegg noch in der Nacht mehrere zurückgelehnte Diener des Schlosses nach dem Teufelsgraben entsandte, um die Leiche des erschossenen Wildbieres abzuholen.

Vierzehn Tage später gab es in der kleinen Dorfkirche ein schönes Fest. Bar dem geschmückten Hochaltar standen Graf Viktor Steinau und Olga Reimwald, die hohe Gestalt umflossen von einem weichen Spitzengewebe und auf dem schönen Haupte den bräutlichen Myrtenkranz. Mit klarer, freudiger

Stimme hatte sie das Ja gesprochen, welches sie mit dem geliebten Mann verband, und reines Glück strahlte aus den Augen der jungen Dame.

„Sie ist wunderbar schön,“ küßte Robert seinem Freunde Berg zu, „aber für mich wäre sie nicht.“

„Sei froh, daß du nicht dort siehst,“ brammte Berg, „und mit lachendem Munde deine Freiheit gegen ein Weib einzutauschen. Ich begreife nicht, daß es noch immer Männer von Verstand gibt, welche ganz glücklich sind, wenn sie sich ein Weib an den Hals laden können.“

„Nun, die Ansichten sind verschieden,“ erwiderte Robert mit feuchtem Lächeln. „Graf Steinau hat jedenfalls andre, sich nur, wie er seine schöne Frau voll Liebe und Bewunderung betrachtet.“

„Ach, laß mich in Ruhe, das ist heute, aber frage in einigen Jahren nach; dann wird diese Bewunderung schon schabhaft geworden sein.“

„Das glaube ich nicht; denn Olga ist wirklich ein seltenes Geschöpf und sie wird in der Tat ihrem Manne das Leben veredeln, davon bin ich überzeugt.“

„Wir werden ja sehen, was geschieht,“ erwiderte der Hauptmann, der in sehr abler Stimmung war, weil Robert an nächsten Tage abzureisen beschlossen hatte. Er war nur auf bringendes Verlangen des Grafen Steinau noch bis zur Hochzeit Olgas in Doernegg geblieben.

Das junge Ehepaar aber unternahm einige Stunden nach der Trauung eine Reise in die Schweiz, verbrachte jedoch noch vor dem Winter nach Doernegg zurückzukommen und jeden Sommer auf dem Gute zuzubringen.



**\* Die Gedentafel anlässlich der Völkervereinigung von Algier**, von den spanischen Behörden für den dortigen Sitzungssaal bestimmt, ist in den Beständen der Bildhauer-Gesellschaft in Bragg u. Steiger in Calle a. S. nunmehr fertiggestellt und vor ihrer Abreise nach Algier in einem Koffer in die spanische Hauptstadt Madrid zur Ausstellung gelangt. Neben vier sicher modellierten Reliefs bildet die ganze in Gipsabdruck farbige angelegte, 80 Zentimeter große Tafel das Hauptstück dieses Entwurfs, dessen Herstellung erst nach vielfachen Versuchen zu ermöglichen war. Die Gipsabdrücke sind in einem einzigen Stück hergestellt. Der die einzelnen Metallteile zusammenfügende Rahmen von Eisenblechen ist ebenfalls ein Ereignis dänischer Kunstgewerbes. — Durch die oben genannten Werkstätten ist nunmehr auch das prächtige, in Gold, Silber und farbigen Emaille komponierte Hochrelief der Provinz Sachsen für das deutsche Kronprinzenpaar in Gestalt eines kostbaren Beckers nach dreijähriger Arbeit zur Ablieferung gebracht worden.

**\* Ein österreichischer Deserteur** wurde auf eigenartige Weise durch die Berliner Polizei ermittelt und festgenommen. Es handelt sich um den jetzt 33 Jahre alten Schmied Leopold Hintertaler, der vor etwa 10 Jahren von einem Artillerie-Regiment in Wien desertiert war. Er schickte seinerzeit zunächst nach Teichen, von wo er später als Schiffsführer auf einem Frachtschiff über die Grenze und schließlich nach Berlin gelangte, wo er seitdem unerkannt lebte. Hier betraute er sich vor kurzem an einer großen Schlägerei, worauf sich die Behörden mit seiner Person näher beschäftigten und ihn als Fahnenflüchtigen entlarvten. Er ist nunmehr auf diplomatischem Wege nach Österreich ausgeliefert worden.

**Der falsche Steuerinspektor**, der in Freiburg (Breisgau) einer alten Dame 28000 Mk. Wertpapiere abnahm, wurde in München verhaftet, nachdem er 21000 Mk. an die Eigentümerin zurückgeschickt hatte. Den übrigen Teil hatte er in Stuttgart und München veräußert. Eine Veronalbeschreibung in der Presse brachte einen Dienstmann und dieser die Polizei auf die Spur.

**Eine Schwebbahn über das Riesengebirge.** Ein Trautmann-Konzern plant den Bau einer 18 Kilometer langen Schwebbahn über das Riesengebirge von Spindelwiese nach Barmbrunn. Die Baukosten sollen 1250000 Mk. betragen. Nach der „Breslauer Ztg.“ rechnet man jährlich auf eine Viertelmillion Reisende zu je einer Krone (80 Pf.) Fahrpreis.

**Die Pariser Mordaffäre Steinheil.** Am 27. Mai d. wurde in Paris der Maler Steinheil und seine Schwiegermutter unter geheimnisvollen Umständen ermordet. Der Verdacht fiel sofort auf einen jungen, im Hause beschäftigten Diener, dem man aber irgend eine Verbindung mit dem grauenhaften Verbrechen nicht nachweisen konnte. Die Polizeibehörde stellte die Nachforschungen ein. Nun hat vor einigen Tagen die Gattin des Ermordeten der Polizei erneut Beweise angeboten, daß der aus der Post entlassene Diener der Täter sei. Sie wollte angeblich in seiner Brieftasche eine wertvolle Perle gefunden haben, die zu dem Mord geistlichen Schmuckstücken gehören sollte. Es stellte sich aber bei den Nachforschungen heraus, daß Frau Steinheil selbst die Perle in die Brieftasche gelegt hatte. Somit hatte sie den Verdacht auf sich gelenkt. In die Angelegenheit, gab sie auch zu, daß der Diener unschuldig sei, daß vielmehr der Sohn ihrer Stodim der Täter sei, der sie aber so eingeschüchert habe, daß sie sich nicht getraute, ihn anzugehen. Allen Anschein nach ist aber der dunkle Schleier, der diese geheimnisvolle Tat umhüllt, noch nicht gelichtet. Vorläufig sind Frau Steinheil, ihre Stodim und deren Sohn verhaftet worden. In Paris erregt diese Angelegenheit ungeheures Aufsehen.

**Eine eigenartige Nachbarn** hat in Paris ein junges Mädchen an ihrem Liebhaber, einem Schuhmacher genommen, der sie verlassen hatte. Als er den Abzug eines Schuhs, der ihm zur Reparatur überbracht worden war, mit seinem

Schuhmacher bespülte, explodierte eine im Abzug eingelassene Patrone und verwundete den Schuhmacher gefährlich. Als Nebenbuhler des Schuhs wurde die verlassene Geliebte des Schuhmachers ermittelt.

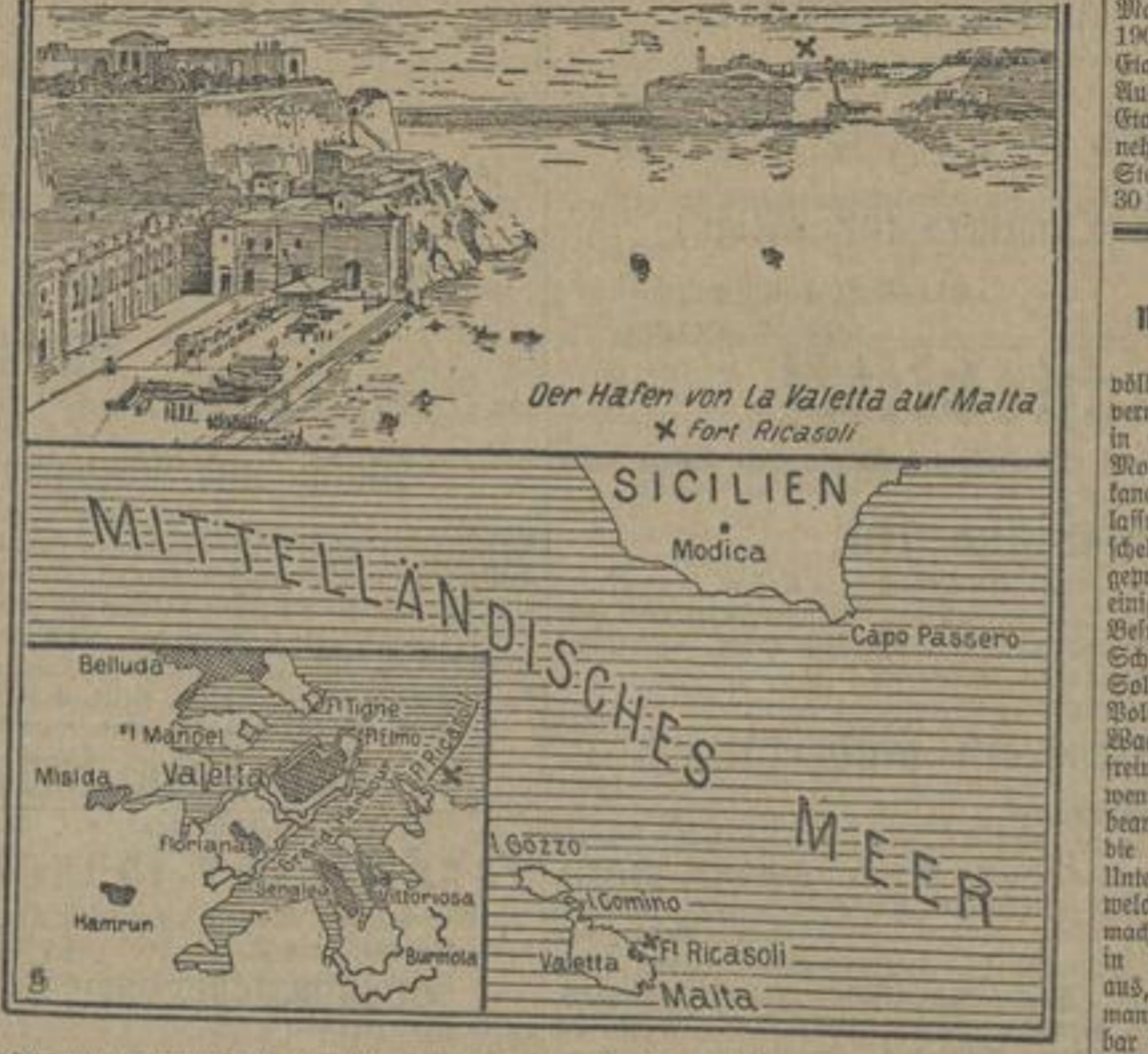
**Die Brandkatastrophe auf dem Dampfer „Sardinia“.** Zu dem furchtbaren Brande des Dampfers „Sardinia“ angefaßt des Hafens von Malta, wobei über hundert Menschen den Tod fanden, wird noch berichtet: 52 Überlebende wurden ins Krankenhaus gebracht, wo ihnen Schiffs-, Militär- und Zivilärzte und die Geisteslichkeit Bestand leisten. Das ganze Personal des Maschinenraumes ist umgekommen, mit Ausnahme von fünf Heizern, die nicht im Dienste waren. Die Pinassen und Schlepper der eng-

Verleumdungen, die schließlich den Bürgermeister mit seiner Familie veranlaßten, Anklam den Rücken zu kehren. Von den Angeklagten wurden acht freigesprochen, die übrigen (abgesehen von zwei verurteilten) wurden zu Geldstrafen von 50 bis 150 Mk. verurteilt.

**Überf. Die Strafkammer** verurteilte einen Rechtsanwalt und Notar wegen Betrugs zu einem Jahr Gefängnis.

**Einnahme der Reichs-Postverwaltung im Etat für 1909.** Nach den bereits bekannt gewordenen Zahlen für den nächsten Reichsetat sind die Einnahmen der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung,

**Zur Brandkatastrophe auf dem Dampfer „Sardinia“.**



Der mit Kaufmannsgut nach Alexandria bestimmte Dampfer „Sardinia“ der Papayani-Dampfschiffahrtsgesellschaft ist eine Sennelle von Malta entfernt in Brand geraten. Bei diesem furchtbaren Ereignis haben über hundert Menschen, meist maurische Bürger, ihr Leben eingebüßt. Das Schiff hatte in seinem Vorderteil eine große Rapsfabrikation verlohren, die sich von selbst entzündete. Die Ursachen konnten bisher nicht festgestellt werden; da man aber mit dem Rapsöl zugleich auch Schießpulver vermischt hatte, dürfte

das Unglück auf eine Explosion zurückzuführen sein. Jedenfalls haben entsetzliche Schäden unter den maurischen Passagieren stattgefunden, denn die bisher aufgefundenen Leiden weisen Spuren des erbitterten Kampfes auf. Der Kapitän war nicht zu befragen, das Schiff zu verlassen. Die europäischen Passagiere — Engländer — sind gerettet. Die „Sardinia“ liegt jetzt beim Fort Ricasoli. Die Garanon entzündete Schiffsmanuskripten, ebenso elten Kriegsschiffe zu Hilfe. Dem Schiff wurde die Vinsahrt in den Hafen wegen Explosionsgefahr nicht gestattet.

ischen Flotte beteiligten sich an der Rettung beteiligten, die ins Meer sprangen. Ganz nahe heranzukommen war infolge der stürmischen See und der niederstürzenden Spieren nicht möglich. Die Araber weigerten sich, über Bord zu springen, obwohl dies die einzige Möglichkeit einer Rettung war.

**Arbeiterunruhen in Amerika.** Aus New York meldet man der „Frank. Ztg.“: In Reason (New Jersey) kam es anlässlich der Streikunruhen zu einem Feuergefecht, wobei mehrere Personen, darunter zwei tödlich, verwundet wurden.

**Gerichtshalle.**

**\* Greifswald.** Ein Massenbeleidigungsprozess beschäftigte diese Tage das Gericht. Der Ehrenbeleidigung der Tochter des früheren Bürgermeisters von Anklam waren 33 Anklamer Einnahmerinnen angeklagt. Es handelt sich um Verbreitung schwe-

der „Post. Ztg.“ zufolge, mit einer überraschend hohen Summe eingekassiert worden. Es sollen bei diesem Verwaltungszweige 672,75 Mill. Mk. einkommen, der Etat für 1908 644,37 Millionen Mark angenommen hat, so daß die Steigerung 28,38 Mill. Mk. beträgt. Nach der Einwidmung, die die Einnahmen in letzter Zeit gehabt haben, halten wir es für ausgeschlossen, daß eine so hohe Ziffer im nächsten Etatsjahre erreicht wird. Im Etatsjahr 1907 waren die Einnahmen der Post und Telegraphie auf 610,16 Mill. Mk. veranschlagt, es sind aber nur 597,17 Mill. Mk. eingebracht, also 12,99 Mill. Mark weniger. Im ersten Halbjahr des laufenden Etatsjahres haben die Einnahmen 293,97 Mill. Mk. betragen. Da nach den Erfahrungen der letzten Etatsjahre auf das erste Halbjahr etwas über 47 Prozent der Einnahmen entfallen, werden die Gesamteinnahmen des laufenden Etatsjahres rund 624,4 Mill. Mk. betragen, also hinter dem Voranschlage des

**Abessinische Heilkunst.**

# In den Mitteilungen der italienischen geographischen Gesellschaft wird ein interessanter Bericht veröffentlicht, den Dr. Lincoln de Castro über die im Reiche des Negus Menelik angewandten Heilmethoden und über den Stand der Arzneikunst in Abessinien erstattet hat. In der Regel sind es erfahrene Eingeborene, die sich dort mit der Ausübung der Heilkunst beschäftigen und bei ihren Landeskunden zum Teil große Verühmtheit genießen; aber daneben treiben erfindungsreiche Schlauchlöcher die Wesen, die sich ohne Bedenken „Dokim“ nennen, die kirchliche Abessinier, die von der Gläubigkeit der Bevölkerung ein bequemes Leben führen. Einer ihrer Haupteffekte ist die Ausführung chirurgischer Operationen, sei es nun die Entfernung der Nagel aus einer Wunde, sei es die Beseitigung der bösen Insekten, die nach dem Volksglauben ins Ohr kriechen und das Ohrenschmalz und die Ohrenschmerzen herbeiführen. Der Dokim legt dann ein Rohr an die Wunde oder an das Ohr und nun beginnt er mit aller Anstrengung am andern Ende des Rohres zu saugen. Die Operation glückt unfehlbar. Nach einer Weile energiegeladener Arbeit kann man sehen, wie der eifervolle Chirurg je nach dem Gröndertis des Falles entweder ein Weisstück ausspudert oder die schlammigen Insekten, die im Gehirne des Kranken ihr Quartier aufgeschlagen hatten. Die abessinische Therapie, auch die mit ehrlischer Absicht geübt, ist außerordentlich kompliziert und hat eigentlich nur eine Kur, die mit dem Stande der medizinischen Wissenschaft

verwandt ist: die Bandwurmkur. Daneben aber spielt das Ausbrennen mit glühendem Eisen eine große Rolle, und bei den meisten Krankheiten gilt die Kunst der Ärzte in der Anwendung des glühenden Eisens. Gegen Kopfschmerzen geht man gewöhnlich mit Schröpfen vor, sei es an den Schläfen, sei es am Nacken. Auf die Wahl der Instrumente legen die Heilkünstler dabei kein besonderes Gewicht, sie schneiden mit allem, was ihnen in die Hände kommt, mit Messern, mit Eisen- oder Blechstücken oder mit den Scherben einer zerbrochenen Flasche. Der Schröpf, der in gewissen Gegenden des Landes sehr verbreitet ist, wird durch Tätowierungen bekämpft. Gegen gastrische Leiden, Magen- oder Atembeschwerden geht man mit zerlassener Butter vor, von der die Patienten ansehnliche Quantitäten trinken müssen. Sehr oft werden hypertrophische Wundungen des Sonnenapfels beobachtet, die dann meistens durch eine Schlinge aus reinem Pferdehaar beseitigt werden. Bisweilen bedienen sich die Chirurgen dabei auch eines Metallbalens, mit dem sie das Häufchen gegen die Schneide eines Messers bringen, um dann mit einem kurzen Schnitt das Glied zu entfernen. Wunden werden mit siedender Butter behandelt, die den Blutfluß hemmt; man verfügt dabei über Mittel, die die Wirkung der Dipe aufheben. Für Knochenbrüche werden hinreichend erdachte Apparate konstruiert, aus Stäben, Bändern und Schlingen. Bei der vulkanischen Beschaffenheit des Landes gibt es außerordentlich viel Thermalquellen; der Abessinier hat großes Vertrauen zu der Wirkung von Dampfbädern und fast

Statt um 20 Mill. Mk. zurückbleiben. Wenn im Etatsjahre 1909 der Anschlag erreicht werden sollte, müßte, eine Zunahme der Einnahmen um etwa 48 Millionen Mark erfolgen, was nicht anzunehmen ist, auch wenn die Herabsetzung des Crispioris die Einnahmen aus dem Briefverkehr wieder stark zunehmen sollten. Aus dem neuen Schied- und Überweisungsverkehr sieht man nur eine Einnahme von 1,12 Mill. Mk. voraus, eine Schätzung, die recht vorsichtig erscheint. Abgesehen von dem Reich aus der Zunahme der Einnahmen der Reichs-Postverwaltung, selbst wenn sie eintreten sollte, keinen Vorteil haben, denn die Ausgaben dieser Behörde sollen nach dem Anschlag um fast genau soviel steigen wie die Einnahmen, nämlich um 28,29 Mill. Mk. Der Überschuf der ordentlichen Einnahmen über die ordentlichen Ausgaben ist auf 82,41 Millionen Mark beschränkt, doch gehen noch 16,89 Mill. Mark (0,59 Mill. Mk. mehr als im Etatsjahre 1908) für die einmaligen Ausgaben ab. Im Etatsjahre 1907 waren übrigens die ordentlichen Ausgaben um 11,41 Mill. Mk. höher, als der Etat voraussetzt und es ist wohl auch anzunehmen, daß der Etat für 1908 trotz einer Steigerung des Ausgabenanschlages um mehr als 30 Mill. Mk. hier eine Überschreitung ergeben wird.

**Das Wunder des marokkanischen Prätendenten.**

# Der Aberglaube der marokkanischen Bevölkerung hat neue Nähe erhalten durch eine vermeintliche Wundertat des von den Franzosen in Gewahrsam gehaltenen Prätendenten Muley Mohammed, der unter den orthodoxen Marokkanern viele Anhänger besitzt und dessen Freilassung besonders nach diesem jüngsten Geschehnis leicht neue Wirren auf das schwergeprüfte Land herabbeschwören könnte. Vor einigen Tagen empfing Muley Mohammed den Besuch seines Bruders Muley Sin, der als Scherif von einer Ehrenwache einheimischer Soldaten geleitet wurde. Der französische Polizist, der vor dem Hause Muley Mohammeds Wache hielt, glaubte an einen gewaltigen Befreiungsversuch und eilte schleunigst fort, um nach wenigen Minuten mit einer Schar von Polizeibeamten und Truppen wiederzukehren. Allein die Polizei fand die Brüder in harmloser Unterhaltung. Als Muley Mohammed erfuhr, welche Ursache der Waffenlärm hatte, machte er dem Wachtposten Vorwürfe und in seinem Ärger sprach er den Wunsch aus, Allah möge diesem törichten Polizeimann die Augenkraft rauben, mit der er offenbar doch nichts Verantworfliches anzutun wisse. Am nächsten Tage fand der unglückliche Polizist, auf den der Flug Muley Mohammeds tiefen Eindruck gemacht hatte, beim Erwachen, daß er das Gesicht verloren hatte; er war vollkommen blind. Die Kunde von diesem Ereignis ging rasch von Mund zu Mund, und die Eingeborenen erblickten in ihm ein Wunder, das die göttliche Kraft des wirklich orthodoxen Sultans von Marokko bezeugt. Dies Gerücht ist um so gefährlicher, als Muley Sin unter den Strenggläubigen sehr viele Gegner hat, die ihm sein freundschaftliches Benehmen gegen Fremde nicht verzeihen können, ihm vorwerfen, daß er Abd ul Aziz' Spuren folge und verstimmt darüber sind, daß er die alten Minister seines Bruders nicht alle entlassen hat. Der Erblindete wurde von einer Anzahl europäischer Ärzte untersucht, die zu dem Schlusse kamen, daß hier ein Fall von Autoinjection vorliege, dessen Wirkung sich ohnehin durch die schwachen Augen und durch die Neigung zum Erblinden erklärt. Doch für die abergläubische Bevölkerung liegt eine solche Erklärung naturgemäß außerhalb des Bereiches ihres Verständnisses.

**Buntes Allerlei.**

© Um emalliertes Kochgeschirr wieder hell zu machen, ohne daß die Glazur darunter leidet, legt man den Topf einige Zeit in eine Lösung von Natronseife und Chloralkali in Wasser und stellt das Geschirr danach an einen warmen Ort.

überall bei den Quellen findet man Ströme und Untertunfströme für die Heilbedürftigen. Zu gewissen Zeiten des Jahres finden große Pilgerfahrten von Kranken und insbesondere von Auswärtigen statt. In Finkinn, in der Nähe von Abdis Ababa, entspringt eine außerordentlich heiße Quelle, die Magnesia enthält und eine Temperatur von 90 Grad Celsius entwickelt. In der Nähe hat der Negus sich ein kleines Haus errichten lassen, in dem er alljährlich einmal seine „Kur“ macht.

△ Eine klassische Aritik. Wrangel, der preussische General-Feldmarschall, der im Kriege gegen Dänemark 1864 Oberbefehlshaber der preussischen Armee war und hochbetagt am 1. November 1877 zu Berlin starb, wußte beinahe besser die Schwierigkeiten des Krieges, als diejenigen der deutschen Sprache zu überwinden, weshalb er mit ihr bis zu seinem Tode auf dem Kriegsfuß stand. Papa Wrangel hatte sich zur Inpazierung eines Regiments nach Magdeburg begeben, wo er zu seinem Verdruf bemerkte, daß die Übungen herzlich schlecht ausfielen. Er ließ sie deshalb vorzeitig abbrechen, veranordnete die Offiziere zur Kritik um sich und hielt folgende Rede an sie: „Meine Herren, ich habe mir sehr gefreut, Ihnen alle so wohl zu sehen. Das ist aber auch das einzige, worüber ich mir gefreut habe.“ Mit diesen Worten rief er seinen Gaul herum und ritt schnurstracks von dannen.

Wie sind am Ende ihrer kleinen Erziehung und erwidern nur noch, daß Robert mit großem Eifer den Studien widmete und dieselben in kurzer Zeit vollendete.

Seine freien Tage brachte er regelmäßig in der Forsterei des Gutes Dornega zu, wozu ihn außer treuer Anhänglichkeit an Berg und dessen Mutter, noch ein anderer Magnet zog. Bergs Adeptenwörter, die keine ertellose Marie Sternfeld, wuchs allmählich zur lieblichen Jungfrau heran und bezauberte alles durch die lebenswichtige Natürlichkeit und heitere Natur; leicht der Frauenfeind Berg vergaß seine Prinzipien und trieb einen wahren Kultus mit dem Mädchen.

Robert aber fand, daß sein Herz für die Gefühle der Liebe nicht erkoren sei und war überzeugt, daß er diesmal nicht irre gehe, wie das erstmal.

Als Marie vierzehn Jahre alt war, führte Robert, der sich eine geachtete Stellung als Schriftsteller und Jurist erworben hatte, das Mädchen als geliebte Gattin in sein Haus, wobei Marie von der jungen Gattin Steinau eine reiche Aussteuer erhielt. Dagegen aber hatte Robert der Gattin keine Aquarellsammlung beschaffen müssen.

Was Steinau und Robert von West rühmten, daß heute, die glücklichen Gatten zu sein, und die Freundschaft, die in stürmischer Zeit geschlossen wurde, hat sich als treu und dauerhaft bewährt.

E n d e .



# Man kann ihn nicht verdrängen den echten Kathreiners Malzkaffee,

denn seit nahezu 20 Jahren hat er sich bewährt als bestes Familiengetränk.

Kathreiners Malzkaffee enthält keine gesundheitschädlichen Bestandteile! — Ueberall erhältlich!

In ganzen, halben und viertel Paketen, das Viertel-Paket 10 Pfennig.

Man achte aber darauf, daß Kathreiners Malzkaffee nur echt ist in geschlossenen Paketen mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp und der Firma „Kathreiners Malzkaffee-Fabrik“.

## Grüner Baum, Grossröhrsdorf.

Heute Dienstag findet das

# große Konzert

des gesamten Gewerbehaus-Orchesters (52 Mitgl.)

Nach.

Beginn punkt 8 Uhr.  
Um zahlreichen Besuch bittet

Kassenöffnung 7 Uhr.  
Seiner Herzog.

## Weihnachtsbitte!

Wieder naht das schöne Weihnachtsfest! Wir richten deshalb auch in diesem Jahre die ergebene Bitte an das geehrte Publikum, bei

### Weihnachts-Einkäufen,

wenn irgend möglich, die Mitglieder unseres Vereins berücksichtigen zu wollen.

Ein jedes gewissenhafte Mitglied unseres Vereins wird das ihm entgegengebrachte Vertrauen auch sicher durch gute und preiswerte Bedienung zu rechtfertigen wissen, ohne dabei den Weg prahlerischer und zweifelhafter Anpreisungen zu betreten.

Schachachtungsvoll

## Der Rabatt-Sparverein Rödertal.

Grossröhrsdorf:

Berger, Emil, Buchbinderei. Boden, Reinhard, Material- und Kolonialwaren. Boden, Emil, 253 G, Bäckerei. Bergmann, Emmeline, Kolonialwaren. Burkhardt, Theodor, Schnittwaren. Bräuner, Ad., Kolonialwaren. Deckwerth, R., Buchhandlung. Gebauer, Julius, Strickgarn. Gebler, W. F., 102 c, Manufaktur- und Modewaren. Gebler, Ida (i. Fa.: G. G. Gebler), Schnittwaren. Gubr, E. C., Kolonialwaren. Haufe, Max (i. Fa.: Julius Haufe), 42, Kolonialwaren. Haufe, Paul, Kolonialwaren. Heymann, Bernhard, 292, Kolonialwaren. Hempel, Hermann, Nordstr. 178, Strick, Stid- und Häfelgarn. Hentschel, Osw., Drogerie. Keyn, Ferdinand, Kolonialwaren. Koch, Julius, Manufaktur- und Modewaren. Kunath, Bruno, Emaille und Eisenwaren. Kufel, Emilie, verm., 42 b, Bäckerei. Löpelt, Adolf, Kolonialwaren. Mauksch, Emil, Sattlermeister. Mauksch, Emilie, Kolonialwaren. Mehnert, Bernhard, Drechslermeister. Milde, Jul., Kolonialwaren. Noack, Ernst, Bäckerei. Philipp, Robert, Kolonialwaren. Philipp, Rudolph, Kolonialwaren. Pörs, Hermann, Klempner. Rasch, Erwin, Sattlermeister. Rösen, Ferdinand, Damen- und Kinderkonfektion. Rösen, Ferdinand, Kolonialwaren. Schierz, Adolf, Bäckerei. Schöne, Julius Hermann, Kolonialwaren. Schöne, Albin, Buchbinderei. Schöne, Bruno (i. Fa.: F. A. Schöne), 9, Kolonialwaren. Schöne, Paul, Kolonialwaren. Schöne, Gustav, 29, Kolonialwaren. Schöne, Bertha (i. Fa.: Erwin Schöne), Kolonialwaren. Schreier, Hermann, 125 c, Kolonialwaren. Schreier, Max, Kolonialwaren. Kühne, Wilhelm, 19, Materialwaren. Schurig, G. Ad., Schnittwaren. Schurig, Bernhard, Klempner. Schurig, E. Martin, Ede Süd- und Philippstr. 314 c, Material- und Kolonialwaren. Schurig, Friedrich Emil, 244 b, Kolonialwaren. Seifert, J. E., Eisenhandlung. Seuf, Ewald, Strickgarn. Wohlgenuth, Arth., Bäckerei.

Bretznig:

Boden, G. H., Kolonialwaren. Boden, Ida, verm., Kolonial- und Schnittwaren. Böttlich, Max, Schuhmacherei und Schuhwaren. Hartmann, Theodor, Tisch- und Bettzeug. Hempel, Herm., Bäckerei. Horn, Emil, Strumpfabrikation. Horn, F. G., Kolonialwaren. Horn, Theodor, Kolonialwaren. König, Gustav, Kolonialwaren. Mattick, Ad., Fleischerei. Nitzsche, Bruno, Klempner. Schölzel, August, Manufakturwaren. Schölzel, F. A. H. & Sohn, Manufakturwarengeschäft.

Hauswalde:

Heinrich, Alwin, Materialwaren. Thomas, Ernst, Kolonialwaren.

Lichtenberg und Kleinlittmannsdorf:

Kunath, H., Kaiser, E., Prescher, R., Chleme, E., Schaller, R., sämtl. Kolonialwaren.

Frankenthal:

Haufe, Alw. (Inb.: Wilhelmine Haufe), Huble, Alw., Löpelt, F. A., Missbach, Emil, Menger, Riara, Petzold, F. Reinb., sämtl. Kolonialwaren.

Die

## Rabatt-Auszahlung

erfolgt bis zum 24. Dezember d. J. in den üblichen Geschäftsstunden gegen Rückgabe der Rabattmarken.

An Kinder erfolgt keine Auszahlung.

Schachachtungsvoll

Robert Edwin Weber,  
Grossröhrsdorf, Schulstraße 273.

## Kinder-Spielsachen!

Luftschiffe • Flugmaschinen  
Kriegsschiffe • Torpedoboote  
• Automobile u. s. w. • •

empfiehlt

GEORG HORN, Mechaniker.

## Emil Gärtner

Seifenfabrik, Radeberg Oberstraße  
empfiehlt nichttropfende

## Christbaumkerzen

in allen Größen.  
Parfümerien und Toiletteseifen.

## Christbaumschmuck

in Glas, Watte, Lametta usw.,

Carton (12 Stück) von 10 Pf. an, keine Ansehware, verschiedene reizende Neuheiten:

— Ampeln, Fackeln, Feenhaar, Dioramen etc. —

empfiehlt in großer Auswahl

Theodor Horn.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest empfehle als passende Geschenke:

## Sahrräder für Herren, Damen und Kinder.

Nähmaschinen

von Cl. Müller, D. Großmann, Dresden, Haer & Kempel, Bielefeld (Phönix- und Teutonia-Maschinen) um.

Wasch- und Wringmaschinen (nur bewährte Fabrikate).

Ferner mein bekanntes großes Lager in:

Robell-Dampfmaschinen und Betriebsmodellen, Elektromotoren, Eisenbahnen mit elektr. Dampf- und Uhrwerksbetrieb, Laterna-Magica und Kinematographen, auch Filme und Glasbilder hierzu (als Neuheit: Zeppelin-Strreifen), elektr. Taschenlampen und Feuerzeuge, elektr. Experimentier- und Metallspielwaren gewähre 5 Prozent Kassenrabatt!

Emil Kühn, Radeberg Röderstrasse 6.

## Freie vereinigte Handwerker-Innung

zu Grossröhrsdorf, Bretznig und Hauswalde.

Mittwoch, den 2. Dez., abends 7 Uhr

### Hauptversammlung

im Gasthof zum Stern.

Alle Mitglieder werden hierdurch eingeladen.

Der Obermeister.

## Verein Iduna.

Dienstag, den 3. Dezember, abends

7/8 Uhr

### Familienabend

im Restaurant zum Rosental.

Stamm: Hasenbraten.

Um rege Beteiligung ersucht d. V.

## Einigkeit

Hauswalde und Bretznig.

Sonntag, den 6. d. M., nachm. 4 Uhr

### Hauptversammlung.

— Neuwahl. —

Zahlreiches Erscheinen wünscht d. V.

1/4 Uhr: Auskündigung.

## H. V.



Nächsten Sonntag

abends d. 5. Dez.

abends 1/9 Uhr

### Haupt-

### Versammlung.

Tagesordnung:

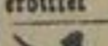
1. Bücherwechsel.
2. Aufnahmen.
3. Beschlusfassung, Vortrag

betreffend.

4. Neuwahlen.

5. Allgemeines.

Recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen erbittet d. V.



## Frw. Feuerwehr.

Sonntag Mittwoch abends 1/9 Uhr

### Führer-Sitzung

im A n t e r.

Alle erscheinen! Das Kommando.

## Elektrische Taschenlaternen

von 1 Mk. bis 3,50 Mk.,

Ersatzbatterien von 40 bis 60 Pf., so-

wie verschiedene Scherartikel ganz neu ein-

getroffen. Georg Horn, Mechaniker.

## Loise

der 155. Königl. Sächs. Landeslotterie, 1. Kl.,

Ziehung am 9. und 10. Dez., empfiehlt die

Kollektion von Arth. Dimpfel, Leipzig.

Verkaufsstelle: Alwin Richter, Bretznig

Nr. 119 c.

## Lebende Schleien

verkauft fortwährend F. Gotth. Horn.

## Speiseleinoil

in bekannter Weise empfiehlt Gustav König.

## Medizinal-Rot-Wein

(Blutwein fäh), 1/1 Fl. Rt. 1,50, natürliches Stärkungsmittel für Kranke, Reconvaleszenten, bei Blutarmut, Blausucht, sowie allen Schwächezuständen, empfiehlt Theodor Horn.

Neu eingetroffen!

## Diabolo-Spiele

von 10 Pf. an bis 4,50 Mk., größte Neuheit:

Kugel-Diabolo und Regballspiele

empfiehlt in großer Auswahl

Georg Horn, Mechan.

3 Stück gebrauchte

## Sahrräder,

4 Stück Phonographen,

2 Stück Nähmaschinen

hat billig abzugeben

Heinrich Städtler,

Grossröhrsdorf, Mühlstraße.

## Frauen!

Wenn alle Mittel versagen, dann ver-

suchen Sie bei Störungen

Japanpulver.

Bestand: Flor. Anth. nobil. japon., plur.

Frau M. in B. schreibt: „Mit Japanpulver

war ich sehr zufrieden.“

Dose 3 Mark, Nachnahme 3,30 Mark.

Medizinisches Versandhaus H. Scheffler

Magdeburg-N., Rogitzstr. 79.

Ein gebrauchtes Sofa und ein guterhaltener

eiserner Kochherd sind preiswert zu

verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

## Ein Knabe,

welcher Lust hat Tischler zu werden, kann

Öftern gute Lehrstelle erhalten.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

## Ein Knabe,

welcher Lust hat Drechsler zu werden, kann

Lehrstelle erhalten. Wo? sagt die Exped.

es. Bl.

## Einige Handweber

auf Drucklein sofort gesucht von

Theodor Thomas, Grossröhrsdorf 220.

## Hausmädchen,

16—18 Jahr, für sofort oder Neujahr gesucht.

Näheres in der Exped. d. Bl.